



Sein Lebensraum ist durch den Klimawandel gefährdet.

FOTO: AFP

Wie hilft man dem Klima?

In Bonn stritten sich Experten über den richtigen Ansatz im Kampf gegen die Erderwärmung

VON UNSEREM MITARBEITER
CHRISTIAN MIHATSCH

BONN. Die Klimaverhandlungen in Bonn haben kleine Fortschritte gebracht. In der zentralen Frage, wie die Klimaerwärmung gestoppt werden soll, herrscht aber nach wie vor Streit über den richtigen Ansatz.

„Das Kyoto-Protokoll ist die Lokomotive, die den ganzen Zug der internationalen Klimapolitik zieht“ sagt Martin Khor, vom South Center, einer Umweltorganisation. Die Idee des Kyoto-Protokolls ist, dass die Welt nur noch eine begrenzte Menge an Kohlendioxid (CO₂) emittieren darf, wenn die Klimaerwärmung zwei Grad nicht überschreiten soll. Und diese begrenzte CO₂-Menge wird dann auf die verschiedenen Länder verteilt.

Dieser „top-down“-Ansatz (von oben nach unten) hat Konkurrenz: Im „pledge and review“-Verfahren sagen die Länder, um wie viel sie ihre Emissionen senken wollen („pledge“) und dann wird geschaut, ob diese freiwilligen Emissionsreduktionen reichen, um das Zwei-Grad-Ziel zu erreichen („review“).

Ursprünglich folgten die Klimaverhandlungen dem Kyoto-Modell. Doch bei den Klimaverhandlungen in Kopenhagen

und Cancún hat sich das „pledge and review“-Verfahren durchgesetzt. Das Kyoto-Protokoll wirkt nun wie ein Überbleibsel aus einer früheren Zeit.

Doch das auf Freiwilligkeit beruhende „pledge and review“-Verfahren droht unzureichende Emissionsreduktionen festzuschreiben. „Aus diesem Grund ist es wichtig, dass das Kyoto-Modell erhalten bleibt und nicht Ende 2012 ausläuft“ sagt Khor. In vier, fünf Jahren werde es dann vielleicht auch möglich sein, für alle anderen Länder ein ähnliches System zu etablieren. Somit hält Europa den Schlüssel, denn es ist klar, dass nur noch die EU, die Schweiz, Norwegen sowie Australien und Neuseeland bei einer möglichen Verlängerung des Kyoto-Protokolls über das Jahr 2012 hinaus dabei sein werden.

Kommt eine kurzzeitige Verlängerung des Kyoto-Protokolls?

Doch diese Länder stellen Bedingungen für eine Verlängerung des Kyoto-Protokolls. Diese Bedingungen sind auch nach den Klimaverhandlungen in Bonn während der vergangenen beiden Wochen noch nicht erfüllt, wie Jürgen Levèvre von der EU-Kommission klarstellt: „Wir verursachen nur rund elf Prozent der weltweiten Emissionen. Aber wir brauchen auch eine Lösung für die

verbleibenden 89 Prozent.“ Doch diese Lösung dürfte sich in diesem Jahr nicht mehr finden lassen. Es wird daher eine kurzzeitige Verlängerung des Kyoto-Protokolls diskutiert. „Für ein, zwei oder drei Jahre“, sagt Jose Romero, ein Schweizer Klimadiplomate. „Das gibt uns Luft, um eine Lösung zu finden.“ Dass in diese Richtung gedacht wird, bestätigt auch Dessima Williams von der Allianz der kleinen Inselstaaten: „Das wäre besser, als überhaupt nichts zu haben.“

Während beim Kyoto-Protokoll also über eine Notlösung nachgedacht wird, machen die Verhandlungen anderswo Fortschritte, wie die UN-Klimacheфин Christina Figueres bestätigt: So sollen bei den Klimaverhandlungen Ende 2011 in Durban, Südafrika, drei Institutionen aus der Taufe gehoben werden: der Green Climate Fund zur Finanzierung der Klimaanstrengungen der Entwicklungsländer, ein Technologienetzwerk, um die Verbreitung von Klimaschutztechniken zu beschleunigen und eine Organisation, die die weltweiten Vorbereitungen auf die Klimaerwärmung unterstützt. Das Fazit der Bonner Konferenz: Während Fortschritte zur Verwaltung des Klimawandels gemacht wurden, besteht nach wie vor Unklarheit, wie die Klimaerwärmung auf zwei Grad begrenzt werden soll.